

## **Die Unterlagssorten im deutschen Weinbau: 5 C Geisenheim**

Dr. Joachim Schmid und Frank Manty  
Forschungsanstalt Geisenheim  
Fachgebiet Rebenzüchtung und Rebenveredlung

Die Unterlagssorte 5 C Geisenheim entstammt ebenfalls dem Sämlingsfundus, welcher Sigmund Teleki aus den aus Frankreich zugesandten Samen erhalten und in Villany nach dem Aufwuchs in verschiedene Typenklassen eingeteilt hatte. Nach Angaben von Andor Teleki wurde der Typ „5 C“ im Jahre 1922 von Alexander Teleki aus der Typengruppe 5 A ausgelesen, also einem Typ deren Blattform mehr dem Ripariatypus mit geringer Triebspitzenbronzierung entspricht. Im Jahr 1930 war Prof. Dr. H. Birk, damaliger Leiter des Instituts für Rebenzüchtung und Rebenveredlung in Geisenheim auf der Suche nach einer Unterlagssorte, welche eine gute ökologische Streubreite besitzt, aber beim Riesling nicht, wie die 5 BB zum Verrieseln führt und hatte die Gelegenheit die Rebanlagen von Teleki zu besichtigen. In dem nicht sortenreinen Bestand des „5 C“- Feldes fiel ihm die geringe Geiztrieb- und die frühe Holzreife dieser Selektion besonders auf. Gemeinsam mit A. Teleki markierte er 10 morphologisch einheitliche Stöcke und ließ sich das Holz zum Zwecke der weiteren Prüfung nach Geisenheim schicken. Die erste Versuchsanlage mit diesen 10 „5 C-Klonen“ wurde 1936 im so genannten „preußischen Rebschnittgarten“ in Hochheim am Main erstellt. Nach der Prüfung der vegetativen Eigenschaften und dem Abschluss der Affinitäts- und Adaptionsversuche wurden die Klone 6 Gm und 10 Gm als die besten erkannt und 1956 beim Bundessortenamt zur Eintragung in die Sortenschutzrolle angemeldet. Der Sortenschutz wurde im Jahr 1961 für das Land Hessen erteilt.

Die Selektion von Subklonen begann 1964 mit 34 Kleinklonen und resultierte nach einer Leistungsprüfung und einer sanitären Prüfung durch Virustests und Indexing in 7 heute beim Bundessortenamt für Geisenheim eingetragenen Klonen.

Es sind dies:

5 C Klon 6 Gm, 5 C Klon 10 Gm, 5 C Klon 6-13 Gm, 5 C Klon 6-16 Gm,  
5 C Klon 6-22 Gm, 5 C Klon 6-52 Gm und 5 C Klon 6-53 Gm.

**Ampelographische Beschreibung:** halboffen bis offene Triebspitze, gelbbraunlich-grün mit geringer Wollbehaarung. Junges Blatt dreilappig, breit mit keilförmigem Mittellappen, gelblich grün, oft mit ganz leichtem bräunlichem Hauch, auf der Oberseite glänzend, Unterseite borstig behaart. Blattstiel grün, sonnenseitig leicht rötlich gestreift mit wolliger Behaarung. Ausgewachsenes Blatt dunkelgrün, glänzend, groß, dreilappig mit breitem Mittellappen, Seitenbuchten wenig eingeschnitten, Stielbuchtflappen durch breiten Zahn angedeutet, Nerven der Unterseite kurzborstig mit Borstenbüscheln in den Nervenwinkeln, Blattrand breit gezähnt mit gelber, punktförmiger Spitze, Stielbucht U-förmig. Der Trieb ist sonnenseitig rotbraun, unterseits hellgrün mit einzelnen Wollhaaren am Internodium. Die Ranken sind überwiegend dreiteilig, rotbraun und die Blütenform ist rein männlich bis männlicher Scheinzwitter.

Die 5 C Geisenheim gehört bis heute zu den wichtigen Unterlagen Deutschlands. In anderen europäischen Ländern ist sie wenig verbreitet. In Kalifornien und Australien hat man die 5 C auf Grund einer Verwechslung lange Zeit als SO4 bezeichnet und mit gutem Ergebnis verwendet.

Die 5 C Geisenheim toleriert Aktivkalkgehalte bis zu 17%, neigt aber auf feuchten Standorten und besonders bei kühlen, staunassen und verdichteten Böden zu Chlorose. Die Pfropffaffinität ist zu allen Ertragssorten sehr gut und die Bewurzelung in der Rebschule problemlos. Die Unterlage verleiht dem Edelreis einen mittleren bis starken Wuchs und liegt somit zwischen den Unterlagssorten 5 BB und SO4. Sie besitzt nur eine mittlere Trockentoleranz und ist damit nicht für extreme Trockenstandorte geeignet. Den optimalen Standort stellen leicht erwärmbare, tiefgründige, mittlere und leichte Böden dar. Bei blühempfindlichen Sorten verhindert die 5 C das durchrieseln. Im Unterlagsschnittgarten erreicht sie unter den Berlandieri x Riparia Kreuzungen die früheste Holzreife. Diese Eigenschaft überträgt die Unterlage auch auf das Edelreis und führt damit zu einem frühen Vegetationsabschluss, einer optimalen Holzreife und zu einer frühen Reifeentwicklung der Trauben.